

Was hat mein Essen gegessen?

1 Jahr Kennzeichnung von gentechnisch verändertem Tierfutter



Seit dem 18. April 2004 gilt EU-weit eine neue Gentechnik-Kennzeichnungsverordnung: Neben gentechnisch veränderten Lebensmitteln muss nun auch manipuliertes Tierfutter gekennzeichnet sein. So bietet sich erstmals auch den österreichischen Landwirten und Lebensmittelproduzenten die Möglichkeit, bewusst auf den Einsatz von Gentechnik zu verzichten.

Doch es bleibt eine Lücke in der Kennzeichnung: Produkte von Tieren (Fleisch, Eier, Milchprodukte,...), die mit gentechnisch verändertem Tierfutter gefüttert wurden, müssen nicht gekennzeichnet sein. Die Mehrheit der Österreicher und Europäer will aber auch hier wissen, ob Gentechnik auf dem Teller landet oder nicht.

Was hat mein Essen gegessen?

Österreich produziert selbst nicht über genügend eiweißhaltiges Nutztierfutter. Daher muss vor allem Soja importiert werden – 550.000 Tonnen Soja laut United States Department of Agriculture (USDA) im Jahr 2004. Diese Soja stammt hauptsächlich aus den USA und Argentinien und ist zu etwa 60 Prozent gentechnisch verunreinigt.

Der Anbau dieser Gentech-Soja führt nach einigen Anbau-Saisonen zu erhöhtem Spritzmitteleinsatz, geringeren Erträgen und fortlaufend zur Urwaldzerstörung, vor allem in Südamerika. Bei Ratten, die mit dieser Soja gefüttert wurden, wurden vergrößerte Zellkerne in Leber und Dünndarm festgestellt.

Auch die Österreicher haben hier ihr Votum abgegeben: Im März 2004 haben sich im Rahmen einer Umfrage fast 90 Prozent gegen Gentechnik im Tierfutter ausgesprochen

Vorreiter Eiermarkt

Als erstes haben die Frischei-Produzenten auf den Wunsch der Konsumenten nach Gentechnikfreiheit reagiert. Vorreiter ist der steirische Produzent Toni Hubmann (Toni's Freilandeier), der mit 100 Millionen Eiern aus gentechnikfreier Fütterung im Jahr in nahezu allen österreichischen Supermarktregalen vertreten ist und rund ein Sechstel der verkauften Frischeier herstellt.

Gute Nachricht kommt nun von den Handelsriesen Rewe und Spar. Gemeinsam stellen sie nicht nur über 70 Prozent des Umsatzes im heimischen Lebensmitteleinzelhandel, sondern stellen auch die eigene Produktion von Freiland- und Bodenhaltungseiern auf Futter ohne Gentech-Soja um.

2005 - Durchbruch in der Milchwirtschaft

In Österreich wurden im Jahr 2003 über 3 Milliarden Liter Milch produziert – eine österreichische Milchkuh produziert im Durchschnitt 5.600 Liter. Auch hier steht Gentech-Soja auf dem Menüplan. Der Sojaanteil im Kuhfutter ist allerdings geringer als zum Beispiel in der Schweinemast. Das erleichtert den Umstieg auf Soja ohne Gentechnik. Gentech-Soja kann außerdem durch heimische Gentechnik-freie Futterpflanzen wie z.B. Raps ersetzt werden.

Neben den Bio-Bauern, die ohnehin Gentechnik-frei füttern, stellt nun auch die konventionelle österreichische Milchwirtschaft die Weichen auf Gentechnikfreiheit: Die Tirolmilch brachte schon im Jahr 2003 als erster Betrieb konventionelle, garantiert Gentechnik-freie Frischmilch auf den Markt.

Auf Druck von Greenpeace folgten im Jahr 2004 die Obersteirische Molkerei, die Kärntnermilch und die zweitgrößte österreichische Molkerei, die NÖM, diesem Beispiel: Diese drei Unternehmen beschlossen den Ausstieg aus der Gentechnik-Fütterung im Vorstand.

Seit Ende Juli 2005 hat die NÖM die gesamte konventionelle Frischmilchpalette auf "Gentechnik-frei" umgestellt. Damit hat auch die zweitgrößte österreichische Molkerei bewiesen, dass die Fütterung ohne Gentechnik machbar ist. Bis Jahresende 2005 wird auch die Kärntnermilch Gentechnik-freie Milch anbieten, im Laufe des Jahres 2006 wird dann die gesamte Kärntnermilch-Produktpalette Gentechnik-frei werden.

September 2005 – Gentechnik-freier Aufbruch beim Fleisch

Ende September 2005 stellt die Firma Schirnhofner das erste Gentechnik-frei gefütterte Rindfleisch (ALMO) aus konventioneller Landwirtschaft vor. Schirnhofner startet mit Rindfleisch und will dieses Programm auch bei Schweinefleisch umsetzen. Greenpeace begrüßt diese Initiative, die beweist, dass auch im Fleischsektor Gentechnik-frei gefütterte Qualität machbar ist.

Greenpeace fordert die restlichen österreichischen Molkereien und Fleischproduzenten auf, dem Beispiel ihrer Mitbewerber (wie NÖM oder Schirnhofner) zu folgen und die Gentechnik aus dem Tierfutter zu verbannen.

Stand: September 2005